

sterben. Und manchmal wird mir unheimlich, wenn ich sehe, in welcher Eintracht sie neben all den neuen und pädagogisch wertvollen Arbeiten existieren, wie viele Erwachsene unfähig sind, den Weg aus dem vergangenen Labyrinth „Kindheit“ in die Welt ihrer Kinder zu finden, sich darin einzuleben, sich daran zu erfreuen, sie ihren Kindern von Herzen zu gönnen.

Irene Reif, Karl-Hertel-Straße 48, 8500 Nürnberg 43

Inge Meidinger-Geise

Metier

Manchmal
wollen Sätze ausbrechen.
Ich habe keine Macht,
weiterzuwerkeln im Haus
zwischen Uhrenschlägen.
Worte stellen sich quer
im Kopf,
sie lassen sich nicht bezweifeln,
sie sind wer
für diesen Augenblick!
Ich achte das.
Ich zeichne sie auf,
eine ungewisse Sache
schon mit dem letzten Buchstaben:
Was mache ich
mit dieser Nachgiebigkeit
gegenüber soviel Forderungen,
gegenüber soviel Unzulänglichem —.
Ich schreibe,
sage ich,
wenn ich nach meinem Beruf
gefragt werde.

Plädoyer

Verzeiht, ihr Großsprecher —
ich rede behutsam von mir,
weil ich meine:
Von andrem zu schreien,
überdeckt nur
das Fragen an sich selbst.
Verzeiht, ihr Weltveränderer —
was ich sage,
bewegt nicht den Staub
auf der Straße.
Aber daß ich nicht schweige,
muß seinen Sinn haben.
Lacht mich aus, ihr Sprachbastler —
ich hauche die Worte an,
vielleicht erwärmen sie sich —

(Aus dem 1975 bei Delp erschienenen Lyrikband „Quersumme“)

Das literarische Sachbuch in Franken

Der Begriff „Sachbuch“ hat sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg eingebürgert. Er spiegelt die veränderte Struktur von Erwartung und Angebot für den Buchhandel; er spiegelt eine veränderte Leserwelt: Ein Publikum mit dem Willen zu größerer Mündigkeit erhofft die Beseitigung der Schranken von Bildungselite und Leserelite; es möchte teilhaben und Wissen erwerben, um urteilen zu können; es möchte Information, die dies alles stützt. „Sachbuch“ bedeutet also, einem Kreis von Laien einen geistigen Komplex durch Fakten und Aspekte in seinem Tatsächlichen und Flexiblen zu erläutern. Jedes Buch heute außerhalb der Belletristik, der reinen Biographie und — versteht sich — der speziellen Fachbücher für den Kreis der Spezialisten, kann dem Sachbuch zugerechnet werden. Dabei ist die Erscheinungspraxis dieser Bücher allen theoretischen Ansätzen weit voraus: Es gibt noch keine literarische Formenlehre für das Sachbuch!

Mag sein, daß es sie nicht exakt geben kann: Unser Leben, Wissen, Fragen — sie sind zu vielschichtig gewachsen in Sprache und Form, auch differieren die Kontakte zwischen Autor und Leser zu stark.

Man muß sich dies besonders klarmachen im Hinblick auf das literarische Sachbuch. Dies scheint da, wo es rein theoretische Darlegungen verläßt und Persönlichkeiten und ihre Leistungen in Relation zu den zeitlich-geistigen Gegebenheiten des Lesers setzt, anziehend und anfällig in einem. Denn es offenbart, wie auch immer, einen Klang Sprache, ein Stück Wesen, ein Maß Gedanken des Verfassers selbst. Es stellt sich so biegsam dar, so aufgeschlossen aus dem Zeitpunkt seiner Entstehung heraus, daß es nur zu oft eine fesselnd anrühige Mixtur von Konfession und Revision bedeutet. Literaturwissenschaft mit der Frage nach Literaten hat es eben neben Fakten mit den unsicher bleibenden Wegen und Bezügen von Menschen zu tun, mit einer Innenwelt, die schillernder sein kann als die Außenwelt.

So kann es einen im Blick auf unsere wechselreiche Nachkriegszeit nicht wundern, daß die ersten umfassend bemühten Gegenwarts-Literaturgeschichten der deutschsprachigen Bereiche (BRD, DDR, Schweiz, Österreich) erst seit einiger Zeit (vgl. Titel bei Kindermann/München) erscheinen. Bezeichnend auch, daß in ihnen Gruppierungen und Wertungen anfechtbar bleiben, ja daß man sehr genau den Gedankenstempel, die Vorlieben der einzelnen Verfasser ablesen kann.

Mir scheint es auch bezeichnend, daß erst relativ spät nach 1945 und bewußt locker gefügt Sammlungen zur gegenwärtigen Literaturkritik als Sachbücher erschienen, Aufsätze zur Literatur — von Jens bis Heißenbüttel, von Paul Konrad Kurz bis Reich-Ranicki. Solche Sammlungen scheinen bei der immer mehr anwachsenden Fülle der Stile und Themenspannungen, bei der immer stärker mit sich selbst zerfallenden Dichtung, die sich erfragt und bezweifelt, eine sinnvolle Notlösung. Ja, man geht noch weiter weg von abstrakter Schilderung und bemühter Wertung: Gespräche mit Schriftstellern umreißen offenbar einleuchtender als ganze Betrachtungskapitel Person und Wirken. Benno von

